

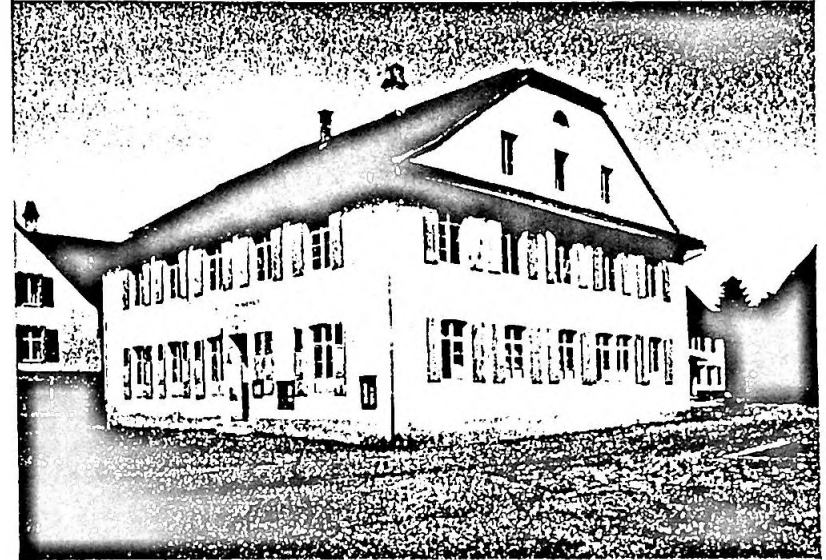
Aus: Festschrift zur Einweihung des Schulhauses
Hinterzweien, August 1935

Urkunde

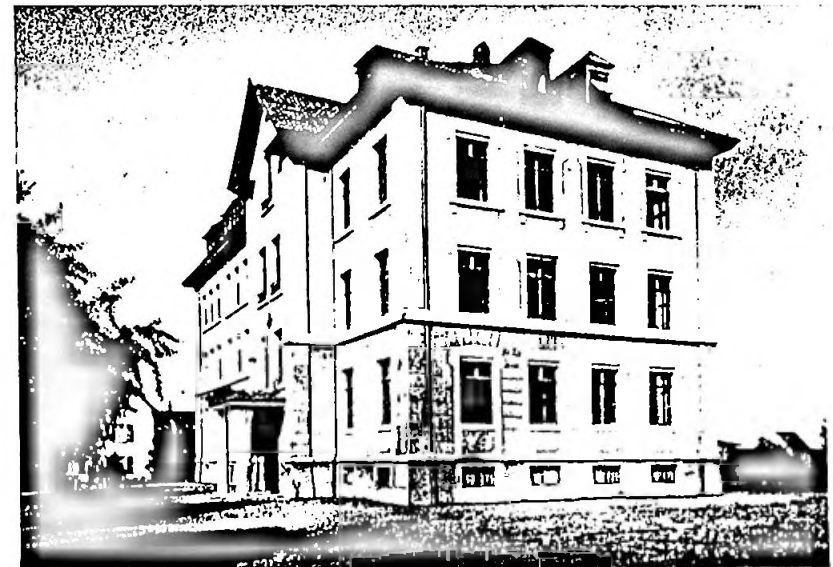
zur Grundsteinlegung beim Schulhaus Hinterzweien Muttenz.

Heute, den 5. Juni 1934, ist in Anwesenheit der Baukommission, des Gemeinderates, des Architekten und des Bauführers der Grundstein dieses Schulhauses gelegt und diese Urkunde darin verwahrt worden. Sie soll spätern Geschlechtern Kenntnis geben über unsere Zeit und im besondern ein Bild vermitteln über die Schulverhältnisse unserer Gemeinde. — Die Anfänge unserer Schule gehen in das 16. Jahrhundert zurück. Um 1530 unterrichtete Georg Haas die hiesige Jugend in Gottesfurcht, Lesen und Schreiben. Ende des Jahrhunderts erhielt der Lehrer außer dem Schulgeld eine feste Besoldung von der Obrigkeit in Basel: die Schule wurde Deputatenschule. 1814 amtierte Erhard Schneider, der in Burgdorf bei Pestalozzi gelernt hatte. Sein Nachfolger wurde Chr. Rolly von Lausen, ein Zögling des 1824—26 hier geführten Lehrerseminars. — Wo die Schule im 16. Jahrhundert gehalten wurde, ist unbekannt. Um die Wende des 16./17. Jahrhunderts baute man auf die obrigkeitliche Trotte bei der Kirche ein Obergeschoß für die Schule. Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte das alte Schulhaus bei der Kirche 6 Schulräume. Sie genügten nicht mehr, so daß auf der Breite ein neues Schulhaus mit Turnhalle erbaut wurde. Es wurde 1900 eingeweiht und ermöglichte die Gründung der Sekundarschule. 1926/27 wurde ein Anbau erstellt mit 5 Klassenzimmern, einer Schulküche und je einem Lokal für Mädchen- und Knabenhandarbeit. Die Kleinkinderschule erhielt 1930 ihr eigenes Heim an der Rößli-gasse. Inzwischen war auf dem Schänzli das Freidorf entstanden, wo im November 1920 auch eine Schule eröffnet wurde. Ueber das Wachsen der Gemeinde und der Schule in unserm Jahrhundert geben folgende Zahlen Auskunft:

| | | | | | | | | | | | | | | |
|------|--------------------|------|--------|------|---------|----|---|--------|----|-------------|----|---|---|---|
| 1900 | hatte die Gemeinde | 2506 | Einw., | 409 | Schüler | u. | 8 | Lehrer | u. | Lehrerinnen | | | | |
| 1910 | " | " | " | 2703 | " | " | " | 452 | " | " | 9 | " | " | " |
| 1920 | " | " | " | 3272 | " | " | " | 512 | " | " | 11 | " | " | " |
| 1925 | " | " | " | 3200 | " | " | " | 504 | " | " | 12 | " | " | " |
| 1930 | " | " | " | 5022 | " | " | " | 648 | " | " | 14 | " | " | " |
| 1933 | " | " | " | 5150 | " | " | " | 692 | " | " | 18 | " | " | " |



Altes Schulhaus bei der Kirche



Breiteschulhaus

Verschiedene Faktoren bedingten das rasche Wachsen der Gemeinde vom Landwirtschaft und Rebbau treibenden Dorf zur Vorortsgemeinde Basels: Der Bau der Ueberlandbahn verschaffte dem Städter die Möglichkeit, auf dem Lande zu wohnen und in der Stadt zur Arbeit zu gehen. Die Eröffnung des großen Rangierbahnhofes bei der Hard brachte den Zuzug von Bahn- und Zollpersonal. Die Durchführung der Feldregulierung mit den vielen Weganlagen erschloß viel Land der Bautätigkeit. — So wurde die Beschaffung weiterer Schulräume zur Notwendigkeit. 1929 kaufte die Gemeinde 1,21 ha Land in Hinterzweien. Der 1931 im Auftrag der Gemeindeversammlung bestellten Baukommission gehören an: Traugott Schenk, Gemeinderat, als Präsident; Jakob Merz, Gärtner, als Vizepräsident; Joh. Brüderlin, Gemeindepräsident; Hugo Vögtlin, Landratspräsident; Gustav Lüscher, Präsident der Schulpflege; Dr. Hermann Meyer, Gemeinderat; Fritz Jourdan, Baumeister; Osk. Gehrig, Buchhalter und Herm. Kist, Lehrer, als Schreiber. Bei dem zur Erlangung von Plänen veranstalteten Wettbewerb mit einer Preissumme von 10,000 Franken wurde von 122 Entwürfen das von Architekt Rudolf Christ in Basel vorgelegte Projekt mit dem 1. Preis bedacht und zur Ausführung vorgeschlagen. Nach langen Vorarbeiten, nach Genehmigung der Pläne durch die Regierung in Liestal, nach Bewilligung eines Kredites von 700,000 Franken durch die Gemeindeversammlung und nach Wahl des Bauführers Jak. Bräm, Münchenstein, konnte im Januar 1934 mit den Ausgrabungsarbeiten begonnen werden. In Anbetracht der langanhaltenden Wirtschaftskrisis und der Arbeitslosigkeit auch in unserer Gemeinde war diese Arbeitsbeschaffung sehr zu begrüßen. Sie brachte Verdienstmöglichkeit für viele. Das große Opfer, das die Gemeinde durch den Bau auf sich genommen hat, wirkt sich so in der Gemeinde wieder segensreich aus. Möge das Opfer aber auch nach Vollendung des Baues, wenn dieser seinem eigentlichen Zweck übergeben sein wird, belohnt werden dadurch, daß diese Schule mithilfe an der Erziehung einer tüchtigen, arbeitsfreudigen und pflichtbewußten Jugend. Möge dies Haus dazu dienen, in dieser Jugend den Sinn und das Streben zu wecken für eine wahre Volksgemeinschaft!

Aus: Handschrift zur Einweihung des Schulhauses
Hinterzweilen MuttENZ, August 1835

Etwas von der alten Schule.

Aus einem Vortrag von J. J. Obrecht, Pfarrer.

Die ersten Nachrichten über die Existenz einer Schule in MuttENZ gehen in das Jahr 1527 zurück. Damals erhielt Georg Haas den Auftrag, die Jugend unserer Gemeinde in Gottesfurcht, Lesen und Schreiben zu unterrichten. Ob es sich um eine Gelegenheitsbeschäftigung handelte oder um eine ständige Schuleinrichtung, entzieht sich unserer Kenntnis. Doch spricht für letzteres, daß am Ende des 16. Jahrhunderts die Schule existiert und von Peter Stöcklin geleitet wird.

Ueber die Zustände der Schule im 16. Jahrhundert fehlen für unsere Gemeinde die Nachrichten. Aber am Ende dieses Zeitraumes verrät uns ein Dokument, welche Wertschätzung die Schule bei den Eltern genoß. Am 16. Januar 1597 schrieb Georg Spörlin, der Landvogt von Münchenstein, den Herren Deputaten der Stadt Basel, daß der Untervogt und die Geschworenen im Namen der Gemeinde MuttENZ ihn um eine Fürbitte wegen ihrer Schule angegangen hätten. „Der Schulmeister, der eine Zyt lang ire Kinder und Knaben wolgelert und underwisen, ouch das Gesang in der Kilchen versehen“, habe bis dahin im Pfarrhause gewohnt. Nun sei ihnen bekannt geworden, daß der Rat ihnen wieder einen Prediger verordnet habe, und daß daher der Lehrer nicht mehr im Pfarrhause wohnen könne, sondern eine andere Wohnung notwendig haben werde. Sie melden nun, daß sie „ein Behusungli uff dem Kilchhof haben und dasselbe mit Ringem zu verbessern wäre“. Der Vogt Spörlin bittet die Herren Deputaten, der Gemeinde dabei zu helfen, damit MuttENZ den Schulmeister erhalten möge, was er als „gut und von wegen irer Jugendt nutzlichen achte“. Aus einer unterschriftslosen Bittschrift vom 2. Februar 1598 geht so viel hervor, daß der Lehrer in MuttENZ durch die Wohnungsnot nicht vertrieben worden ist, daß er aber noch immer keine rechte Besoldung hatte. Durch die Bemühungen des Obervogts auf

Münchenstein erhielt Lukas Karpf schließlich dieselbe Entschädigung wie der Schulmeister zu Riehen, nämlich „von der Kilch 15 Pfund und vom Zehnten 4 Viernzel Korn und 4 Saum Wein“.

Damit gehört die MuttENZer Schule zu den bevorzugten. Während die meisten Schulen im Baselbiet keine staatliche Unterstützung genossen, ist eine solche in MuttENZ vorhanden. Noch etwas anderes ist hervorzuheben. Zum Lehrer wurden oft gänzlich unfähige Leute berufen. Nicht so in MuttENZ; die Männer, die den Schuldienst versahen, waren von Anfang an akademische Bürger, hatten also ein gewisses Maß von Bildung. Freilich gibt auch dieses keine Bürgschaft, daß einer ein guter Lehrer sei. So amtierte in den Jahren 1616—1624 Jakob Zweybrucker, ein Theologe, früher im Toggenburg. Am 2. Juni 1619 klagt der Ortspfarrer bei einer Visitation: „Mit der Schul gange es etwas übel zu. Der Schulmeister klage von der Gemeindt und die Gemeindt klage von ihm“. Nachbarn klagen, er gange seinen Geschäften nach und vernachlässige die Schule. Es wird ihm Geiz vorgeworfen.

Im Jahre 1660 erschien eine neue Kirchenordnung. Darin wird auch der Schulen gedacht als eines Mittels zur Fortpflanzung der wahren Religion und Gottesfurcht. Man suchte, Mißständen vorzubeugen und auch die ökonomische Stellung der Lehrer zu heben. Wenn dabei als ein Mittel die Uebertragung des Sigristen dienstes genannt wird, so ist zu bemerken, daß dies in unserer Gemeinde nicht praktiziert wurde. Die am 5. September 1662 abgehaltene Visitation stellte kein schönes Bild fest von den Schulverhältnissen. Der Lehrer hält keine Sommerschule. Schuld ist zum Teil der Aberwillen der Jugend, die er ärgerlich traktiert, teils der Aberwillen der Eltern. Er vernachlässige den Gesang, benehme sich hochmütig und huldige mit seiner Frau dem Geiz. Er liegt dem Posamenten ob und überläßt die Schule seinen Buben. Es fehlte aber nicht an Kräften, die den Mißständen entgegenarbeiteten. Die Geistlichkeit beschäftigte sich immer wieder mit der Hebung der Schule. Aus den Gemeinden selbst traten Bestrebungen hervor, die der Schule zugute kamen. So wirkte Arisdorf vorbildlich. Im April 1687 verlangte die Geistlichkeit, daß in allen Gemeinden das Schulwesen nach dem Vorbild von Arisdorf eingerichtet werde. Auch in den neunziger Jahren machte sie auf die Notwendigkeit einer Reorganisation aufmerksam und am

19. Oktober 1694 forderte Antistes Werenfels die Pfarrer auf, schriftlich über die Schulzustände ihrer Gemeinden zu berichten und zugleich Vorschläge über die Verbesserung der Landschulen einzureichen. Am 2. November 1694 langte von Pfarrer Joh. Rud. Hofmann aus Muttenz folgender Bericht ein: „Der Schulmeister ist Herr Emanuel Morf. Er thut sein Amt. Wird von den hochgeachten Herren Deputaten besoldet. Haltet Schul durchs ganze Jahr. Im Winter ist die Schulstuben etwas klein und müssen die Kinder bald aufeinander sitzen. Es wären auch 2 neue Tische darin zu machen von nöten. Im Sommer gehen die Kinder wenig in die Schul, weil die meisten zum Pflug und das Obst hüten gebraucht werden; die Armen aber, hin und wider, Obst und anderes einzusammeln, damit sie im Winter davon zu leben haben. Ein Mittel, daß die Kinder auch im Sommer fleißiger zur Schule geschickt würden, wäre vielleicht, wenn der Schulmeister das Fronfastengeld nähme. Der armen Kinder sind jährlich zehne, für welche die hochgeachten Herren Deputaten das Schulgeld bezahlen, aus einem sonderbaren Gestift, so dazu verordnet ist. Es wären aber, außer diesen, noch mehr andere armer Kinder, welche in die Schul zu gehen verlangen, und bei welchen das Almosen nicht übel angebracht wäre.“

Nach dem Kirchenbuch wurde am 4. Oktober 1724 vom Rat in Basel festgestellt, daß Emanuel Morf als Besoldung bezogen hatte:

| | |
|--|---|
| Vom Herrn Landvogt auf Münchenstein | 12 Viernzel Korn und 4 Saum Wein |
| Von den Herren Deputaten | 20 Pfund in Geld |
| Und ferners, daß er zehn arme Schulkinder gratis unterrichte | 10 Pfund |
| Von der Gemeinde | Holz 4 Klafter muß aber vom Klafter 12 Schilling 6 Pfennig Macherlohn und 1 Pfund 10 Schilling Fuhrlohn zahlen. |
| Von einer Hochzeit | 10 Schilling |

Im Winter hat er etwa 90 Kinder, von denen jedes wöchentlich 8 Pfennig, oder wenn es zugleich schreiben lernt, 1 Schilling bezahlt. Im Sommer hat er oft nur 6 Schulkinder. An Gütern hat er ein kleines Krautgärtlein vor dem Schulhaus. Der Rat fand an dieser Besoldung nichts zu ändern, als daß künftig die 4 Klafter Holz von der Gemeinde umsonst und fronsweise gemacht und

ohne Entgelt zugeführt werden sollen. Der neue Lehrer, der auf Emanuel Morf folgte, war Lukas Hofmann, S. M. C.

Immer neue Vorschläge der Geistlichkeit folgten zur Verbesserung der Schulen. Aus ökonomischen Gründen blieben alle unausgeführt. Auch auf die Beschaffung von Mitteln wurde Rücksicht genommen. Eine hierhin gehende Anregung hat in Muttenz schöne Folgen gehabt. Sie zeitigte einige schöne Legate zu Gunsten der Schule. Laut einer Bemerkung im Kirchenbuch vom 3. November 1726 vermachten Hans Ulrich Meyer 80 Pfund, Frau Marie Rotin, des Josef Blatter sel. Witwe, 25 Pfund und Frau Eva Tschudin 15 Pfund. Verwendet wurde das Geld zur Verbesserung der Lehrbesoldung, zur Bezahlung des Schulgeldes für 4 arme Kinder und zur Anschaffung von Büchern.

Lukas Hofmann amte 1724—1761. Unter ihm erhielt die Schule viel Lob. Pfarrer Bened. Socin urteilte, daß die Schule recht versehen werde und daß zur Winterszeit 90—100 Kinder die Schule besuchen. Bei der großen Visitation im Jahre 1739 stimmten Pfarrer, Landvogt und die Beamten überein in dem Urteil, daß die Schule sehr gut eingerichtet sei. Herr Hofmann seye ein emsiger Mann, und man schicke auch die Kinder fleißig in die Schule. Aehnlich urteilte später kein geringerer als Hieronymus Annoni in einem schriftlichen Bericht vom Jahre 1757: Zu Muttenz ist, wie bekannt, eine sog. Deputatenschule, die Sommer und Winter gehalten wird. Der jetzige Schulmeister ist Herr Lukas Hofmann, S. M. C., ein Mann, der seit vielen Jahren sein Amt mit Treu und Nutzen versehen und sich Liebe und Respekt erworben hat. Er hält die Schule morgens von 8—10 Uhr und nachmittags von 1—3 Uhr. Seine Methode ist gut. Leider muß dann beigefügt werden, daß die Kräfte des Herrn Hofmann abnehmen.

Diesen Bericht schloß Annoni mit folgenden Wünschen: 1. Eine ausführliche, gedruckte und allgemeine Schulordnung sollte veröffentlicht werden. 2. Gleicher Schullohn. — Einige beziehen Fronfastengeld, andere Wochengeld. Letztere, wenn die Kinder ausbleiben, kann man nicht zur Bezahlung anhalten. 3. Abschaffung der Nachtschulen. Viele Insolentien gehen hier vor. Viele behalten ihre Kinder, wenn sie halb lesen können, daheim. Sie wollen dann das Lesen, wenn's zur Communion kommen soll, geschwind in der Nachtschule erstrudeln. Und da gelingt's dann selten. 4. Anleitung

zum Gesang. In den übrigen reformierten Kantonen singen die Leute durchgehends wohl und zu 4 Stimmen. Bey uns zu Stadt und zu Land höret man nur eine Stimme, und auch diese oft schlecht genug.

Die vielen Eingaben, Berichte und Vorschläge führten 1759 zu einem Schulgesetz, das als Anhang zur Kirchenordnung publiziert wurde. Zu guten Christen soll die Schule die Kinder erziehen, aber auch zu achtbaren Menschen und getreuen Untertanen. In allen Schulen soll Sommerschule gehalten werden, nicht bloß in den Deputatenschulen. In Muttenz taucht noch die Nutznießung von 2 Stücklein Matten auf. Darüber berichtet das Kirchenbuch unter dem Jahre 1762: Anno 1762 hat man zum Besten der Schule eine freywillige Collekte gesammelt, welche 284 Pfund abwarf. Davon wurde erkaufte eine kleine Matte mit fruchtbaren Bäumen, nahe beim Dorfe, das Grendel-Mättlein genannt, und eine kleine, aber gute Bündt auf dem Brühl. Solche hat ein jeweiliger Schulmeister zu nutzen. Auch wurde um diese Zeit das wöchentliche Schulgeld in den anderwärts üblichen Fronfastenlohn verwandelt, und zwar zu Nutz und Freud der Gemeinde, auch ohne Schaden des Schulmeisters. Was das neue Gesetz nicht verbot, das waren die Nachtschulen. Es erklärte diese Repetier- und Fortbildungsschulen für etwas unentbehrliches. Die einzige Neuerung war das Verbot, die Geschlechter gemeinsam zu unterrichten. Ein Fortschritt des Gesetzes war die Vorschrift, daß überall die gleichen Bücher gebraucht werden sollen (Namenbüchlein, Nachtmahlsbüchlein, Neues Testament, alles Bücher, deren Bestimmung nicht gerade ist, der Jugend als Mittel zum lesen lernen zu dienen). Die Zahl der Schulstunden betrug für den Lehrer 19.

Um die Wirkungen der neuen Schulordnung festzustellen, wurden in den Jahren 1763—1765 Schulvisitationen gehalten. In Muttenz fand eine solche am 22. Herbstmonat 1765 statt. An Stelle des Lukas Hofmann war als Lehrer damals M. Jakob Burckhardt getreten, der später in Basel Konrektor des Gymnasiums wurde. Der Stand der Schule war ein guter; aber von 80 Kindern rechnete ein einziges. Mit dem Singen stand es übel, trotzdem die Gemeinde großen Wert darauf legte. In einem schlimmen Zustande befand sich das Schulhaus selbst. Das Erdgeschoß barg von jeher die obrigkeitliche Trotte. Darauf wurden zu Anfang des

17. Jahrhunderts Räume für die Schule und die Lehrerwohnung gebaut. Die Klagen über den bresthaften Zustand der Lokale hören nicht auf. So wird 1745 geklagt, daß immer Wasser an der Mauer der Trotte bemerkt werde. Es stellte sich heraus, daß die Feuchtigkeit von dem Abort des über der Trotte liegenden Schulhauses herrühre. Gestört wurde der Unterricht auch, wenn im Herbst die Trotte im Betrieb war. Auch der Lehrer in seiner Wohnung war nicht zu beneiden. Es ging bis ins 19. Jahrhundert hinein, ehe die Uebelstände abgestellt wurden und eine neue Schulstube der Trotte eingebaut wurde. Am 20. Oktober 1819 fand die Einweihung statt. Die neue Schulstube lag unter der alten im Erdgeschoß, wo früher die Zehnten-Trotte war.

Doch — wir sind vorausgeeilt. M. Jakob Burckhardt hatte 1767 Muttenz verlassen und Emanuel Freiburger, a. L. M., zum Nachfolger erhalten, dem 1776 M. J. Ludwig Keller folgte. Am 2. Mai 1784 fand wieder eine Visitation statt. Es wurde festgestellt, daß die Nachtschule seit 2 Jahren nie mehr besucht worden. Dagegen war eine Nebenschule entstanden, die von Lukas Hauser geleitet wurde. Die Leistungen der Schüler bei der Visitation waren unbefriedigend. „Mit einigen Kindern hat der Herr Schulmeister das ut re mi gesungen, so aber etwas schlecht ausgefallen.“ Doch das 18. Jahrhundert schloß nicht so traurig. 1789 trat in das hiesige Lehramt Emanuel Heintzgen von Basel, der das Gymnasium und die Zeichenschule der Stadt durchlaufen. Der Bericht, der auf Veranlassung der Nationalversammlung erstattet wurde, spricht sich nur günstig über Heintzgen aus. Die Kinder können ohne Anstoß Gedrucktes und Geschriebenes lesen, auch gut schreiben, rechnen und singen. Im Rechnen sind sie in den 4 Spezies und in der Regula de Tri bewandert.

Unterstützt wurde Heintzgen aufs schönste durch seine Frau, die in bestimmten Schulstunden die Mädchen im stricken unterrichtete. Etwas drückte Heintzgen, daß nämlich „so viele tüchtige Kinder im allerbesten Blust müssen zu Hause bleiben“.

Das alte Basler Regime war zusammengebrochen. Heintzgen hat das Beste desselben in eine neue Zeit hinübergetragen. Er blieb auch noch während der Helvetik Lehrer in Muttenz. 1803 ward er Postoffiziant in Basel. Sein Nachfolger war Heinrich Grieder, A. L. M., von Rünenberg, vorher Schullehrer in Gelterkinden und Bubendorf,

und als dieser 1814 starb, *Erhard Schneider*, von Thürnen, ein Mann, durch den die Muttenser Schule Bedeutung für die Landschaft bekam. Er hatte schon vorher in Sissach geamtet und im Auftrag der Basler Behörden junge Leute für den Schuldienst ausgebildet. Vorbereitet zu dieser Tätigkeit war er von keinem Geringeren als von Heinrich Pestalozzi, dessen Seminar er drei Monate in Burgdorf besucht hatte. Der Erziehungsrat hatte ihn dazu bestimmt; die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen hatte ihm die Mittel gegeben. Er war in die Heimat zurückgekehrt mit rühmlichem Zeugnis des Lehrers, „daß er die Methode gut erfaßt und nach derselben zu lehren imstande sei“. Im Frühling 1814 kam Erhard Schneider nach Muttens. Er hatte auch hier die Aufgabe, junge Leute in die Pestalozzische Methode einzuführen. Es wurden denn auch in den Jahren 1814—1819 mindestens 15 Zöglinge aufgenommen; der letzte wurde geprüft im Frühling 1820. Allmählich hatte man doch erkannt, daß die Zeit von 3 Monaten für die Ausbildung in der Methode und im wissenschaftlichen Unterricht zu kurz sei. Man dehnte sie auf 2 Jahre aus und unterstellte die Anstalt dem Pfarrer Bischoff in Muttens. Aufgenommen wurden 10 Jünglinge und ein Hospitant. Am 4. Oktober 1824 wurde das Seminar eröffnet. Unter den Zöglingen befand sich Christoph Rolly, geboren 4. Januar 1806, von Lausen. „Still und schüchtern von Natur, scheint viel weniger zu sein, als er ist Von einem trefflichen Gedächtnisse und trefflicher Urteilskraft unterstützt, ward es ihm leicht, alles aufzufassen und zu behalten. Damit verband er immerfort eine liebenswürdige Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit.“ Rolly wurde, da Schneider 1827 pensioniert wurde, in diesem Jahre Vikar in Muttens auf ein Jahr Probe und 1828 wirklicher Schullehrer daselbst. Eine neue Zeit nahte heran, die große Umwälzungen im politischen Leben beider Basel, der Landschaft und ihrer Schule aber die Selbständigkeit brachte. Auf dem Boden, der in der alten Zeit vorbereitet worden war, ist auch das Schulwesen weiter ausgebaut und gepflegt worden. Getragen von der Liebe des Volkes erfreut sich heute die Schule jeder Förderung. Möge es so bleiben trotz aller Unruhe, welche die Zeit bewegt.

Firmenverzeichnis.

| | |
|---|---|
| Pläne und Bauleitung | Architekturbureau R. Christ, Basel |
| Stat. Berechnungen | Ingenieurbureau Leuprecht & Ebbell, Basel |
| Bauführung | Jak. Bräm, Muttens |
| Erdarbeiten | O. Hunziker-Honegger, Muttens |
| Kies- und Sandlieferung | K. Meyer-Spinnler, Muttens |
| Maurer- und Betonarbeiten | Edm. Jourdan, Muttens |
| | Fritz Jourdan, Muttens |
| | H. Jourdan, Muttens |
| | A. Felippi & Söhne, Muttens |
| Kunststeinarbeiten | G. Lotti, Birsfelden |
| Kanalisationsarbeiten | K. Flury, Muttens |
| Röhrenlieferung | Christen & Co., Schänzli, Muttens |
| Zimmerarbeiten | H. Eisenhut, Muttens |
| | A. Müller, Muttens |
| | E. Wöhrle, Muttens |
| Ziegellieferung | Aktienziegelei Allschwil |
| | Zürcher Ziegelceien A.-G. |
| Dachdeckerarbeiten | Gebr. Stutz, Liestal |
| Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage | L. Rosenmund, Liestal |
| | H. Gautschi, Muttens |
| Sanit. Installationen, Blitzschutz, Spengler- und Schlosserarbeiten | E. Gremmlispacher, Muttens |
| | G. Meier, Muttens |
| | W. Vogel, Muttens |
| | H. Gautschi, Muttens |
| | A. Häusermann, Muttens |
| Elektr. Installationen | O. Kraft, Muttens |
| Beleuchtungskörper | Elektra Birseck, Münchenstein |
| | Kriegel & Schaffner, Basel |
| Gipsarbeiten | A. Gutzwiller, Therwil |
| | K. Jauslin, Muttens |
| | E. Jourdan, Muttens |
| | F. Jourdan, Muttens |
| | H. Jourdan, Muttens |
| | Fr. Stöcklin, Muttens |
| Plattenarbeiten | F. Fankhauser, Arlesheim |
| | E. Jourdan, Muttens |
| | F. Jourdan, Muttens |
| | H. Jourdan, Muttens |
| Parkettböden und Treppen | A. Müller, Muttens |
| | Nielsen-Böhny, Basel |
| | E. Wöhrle, Muttens |
| Asphaltarbeiten | Asphalt & Baumaterialien A.-G., Basel |
| Terazzoarbeiten | P. Hofer, Basel |